

Zeit zur Umkehr.

Schluss mit frommen Zuckerguß für Selbstgerechtigkeit und Lüge

„Die Bibel lebt, denn Gott redet durch sie.“

Dieser Satz aus der Rechenschaft vom Glauben gehört zu meinen inneren Überzeugungen und zu meiner Erfahrung.

Gott redet immer wieder durch sein Wort in aktuelle Situationen hinein, in mein persönliches Leben und ins Gemeindeleben, und Gott will heute zu Wort kommen und reden.

Wir sind aufgefordert **zu hören**, auf die Bibel, auf den alten Propheten Hosea, auf die Stimme des Heiligen Geistes.

Wir sind aufgefordert **aufzuhören**.

Die lange Tagesordnung bei Seite zu legen, die To-Do-Listen und das Immer Mehr zu stoppen.

Wir sind aufgefordert **aufwärts zu hören**, nach außen zu lauschen und uns von Gott ausrichten zu lassen.

Die Erneuerung unseres Gemeindebundes entsteht aus dem Aufhören, wirklich innehalten und mit dem verbinden, was uns von Gott an Impulsen erreicht. Dann fangen wir an – idealer Weise - die Welt und unsere Gemeinen anders zu sehen und anders zu denken und auch gerecht anders zu leben.¹

Zwei Bibelabschnitte bringe ich mit zum Aufhören in diesem Sinne – mit diesen Bibelworten will ich umkehren und mich neu ausrichten.

Erstens: Als es uns gut ging und wir Gott vergaßen - die gute alte Zeit trübt den Blick

Zwar bin ich erst 51 Jahre und doch ertappe ich mich dabei, von früher zu erzählen: Früher als die Gemeinden noch wuchsen. Früher als es noch viele Jugendgruppen gab und viele Chöre. Früher als noch ein Viertel der Bewerber am Theologischen Seminar Hamburg abgelehnt wurden... Früher...

¹ „Da, wo Resonanz zustande kommt, wo ich wirklich aufhöre und mich mit dem, was mich erreicht, verbinde, verwandle ich mich, komme ich in eine andere Stimmung und auf andere Gedanken. Ich fange an, die Welt anders zu sehen oder anders zu denken“. (Hartmut Rosa).

Doch die Wüste streut Sand in die Augen und der nostalgische Blick in die Vergangenheit ist schnell getrübt von Verklärung und Verdrängung.

Der Prophet Hosea richtet sich in seiner Zeit an sein eigenes Volk.

Hoschea bedeutet „**Jahwe rettet**“ und stammt aus derselben Wortwurzel wie später der Name „Jeschuah“ – **Jesus**.

Gott rettet. Das war die Grundüberzeugung der alten Israeliten. Doch manchmal muss Gott aus selbstverschuldeter Lage retten.

Der Prophet Hosea richtet sich im 8. Jahrhundert vor Christus an das Volk der Israeliten, die ihre Heiligtümer im Norden, in Dan und Beerscheba, hatten und für die das Zentrum Jerusalem, weit weg war.

Man muss wissen, dass Nordreich Israel liegt nicht in der Wüste, sondern dort speisen die beiden Quellflüsse Dan und Baniass den Jordan – dort liegt der idyllische See Genezareth – und früher war ja alles besser, der See war noch größer und das Land noch fruchtbarer...

Den Nordisraeliten ging es wunderbar, sie prosperierten: Als es ihnen gut ging, vergaßen sie Gott.

Hos 10, 1-4

¹Israel war ein üppiger Weinstock. Er brachte reiche Frucht hervor.

Je reicher aber die Israeliten wurden,
desto mehr Altäre bauten sie für Baal.

Und je prächtiger ihr Land wurde,
desto schönere Kultsteine machten sie.

²So falsch ist ihr Herz, jetzt müssen sie es büßen:

Er selbst reißt ihre Altäre nieder. Er zertrümmert ihre Kultsteine.

³Ja, dann sagen sie:

»Wir haben keinen König mehr!

Wenn wir schon den Herrn nicht fürchten,
was soll uns dann ein König nützen?

Was kann der denn für uns tun?

⁴Der schwingt doch nur Reden,

schwört Meineide und schließt faule Verträge.«

So verwildert das Recht wie ein Ackerfeld,
in dessen Furchen giftiges Kraut wächst.

Den Alten ging es mal richtig gut. Das war die üppige, prächtige Zeit, quasi das fossile Zeitalter, als die Trümmer zum Wirtschaftswunder gebaut wurden, als Wohlstand wuchs und die Frommen investierten ihren Überfluss in noch schönere Tempelanlagen und Gemeindehäuser und machten alles schöner.

Aber die Alten bemerkten nicht, dass sie anfangen einen *anderen* Gott anzubeten, sie beteten nicht zu dem Gott, der rettet und für Gerechtigkeit eintritt, sondern sie folgten einem Gott der Rechhaber, dem Gott der Erfolgreichen, dem Gott des Wachstums, dem Gott der Selbstgerechtigkeit, den einzigen richtigen Weg zu kennen, dem Gott des Wortlauts statt des Sinns, dem selbstgemachten Baal, den man gar nicht unterscheiden kann von Jahwe.

Die Alten bemerkten nicht, dass sie anfangen sich nicht mehr leiten zu *lassen*, Gott und auch menschliche Autorität nicht mehr zu fürchten, sondern sich loszusagen, sie folgten dem Gott der Autonomie, dem Gott der Autonomie der Ortsgemeinde, die sich von niemanden was sagen lässt, schon gar nicht von Jerusalem, sie folgten dem Gott des Wohlstands.

Aber dem Gott Israels gefiel das damals gar nicht.

So muss der Prophet Hosea seinem Volk Gottes Kritik mitteilen, ein hartes Urteil überbringen. Es soll **Schluss** sein mit der Spirale aus Wohlstand, Selbstgerechtigkeit und Gottvergessenheit, Schluss mit dem Erfolgsglauben, Schluss mit dem Glauben ungehindert zu wissen was richtig ist und wie es geht.

Hosea muss mitteilen, dass der heilige Gott für andere Werte steht als sie für wahr und richtig halten.

Hosea 10,10-13

Ich bin gekommen, um sie zu bestrafen.

Völker werden gegen sie in den Krieg ziehen.

Denn Israel hat doppelte Schuld auf sich geladen.

¹¹Efraim war ein junges Rind, ein Arbeitstier.

Es ließ sich gerne auf den Dreschplatz führen.

Da legte ich ihm ein Joch auf den schönen Nacken.

Ich wollte Efraim **einspannen**, auch Juda sollte **pflügen**.

Jakob sollte den Boden für die Aussaat **vorbereiten**.

¹²Beginnt mit der Saat! Gerechtigkeit soll wachsen.

Sammelt die Früchte! Liebe soll sie hervorbringen.

Pflügt neues Land!

Denn es ist Zeit, nach dem Herrn zu fragen.

**Dann wird er kommen und Gerechtigkeit bringen
– wie Regen über euer Land.**

¹³ Doch ihr habt das Unrecht in den Boden gepflügt.

Was ihr erntet, ist nur der Ertrag eurer Verbrechen.

Was ihr esst, sind die Früchte eures Betrugs.

Für Gott sollte Efraim, das von Gott erwählte, geliebte Volk des Nordens, ganz viel auf der Welt in Bewegung setzen und sein Reich bewegen.

Wie ein junges, dynamisches Rind, das einen Pflug kraftvoll zieht und den Boden vorbereitet für eine gute Saat.

Die Alten sollten sich einspannen lassen für Gottes Reich.

Aber die Kritisierten haben *Unrecht* in den Boden gepflügt.

Gerechtigkeit ist in der Bibel ein Beziehungsbegriff.

Wem haben sie Unrecht getan?

Im Alten Testament betrifft das Unrecht der Frommen und Rechtgläubigen und der Erfolgreichen ihren Umgang mit Minderheiten, mit Ausgegrenzten, mit Bedürftigen, mit den Benachteiligten.

Und wenn wir solche alten Texte auf heute übertragen, dann sehen wir natürlich die Unterschiede, von Hosea und seiner Zeit, und doch müssen wir uns als Gemeinden fragen, wer sind denn *heute* die Menschen, denen Unrecht getan wird in *unserer* Gesellschaft (in Nord- und Süd)?

Nein, das sind nach meiner Kenntnis der Statistiken und meiner vielleicht prophetischen Einschätzung **nicht** die Coronaleugner oder Verschwörungserzähler, denen Unrecht getan wird, es sind nicht die AFD-Wähler oder Parteifunktionäre, dieser rechtsextremistischen Partei und nicht Sozialromantiker, die als Gutmenschen

bezeichnet werden,
nein das sind **nicht** die Eliten, den Unrecht getan wird
und **nicht** den Wohlstandsbürgern... auch wenn sich diese Gruppen gerne als
Opfer inszenieren.

Sondern Unrecht betrifft die **Geringen** unserer Zeit,
Unrecht betrifft die Bürgergeldempfänger, die Geflüchteten, die Menschen, die
zur queeren Community gehören, es betrifft Jüdinnen und Juden
– denen wird heute Unrecht getan in unserem Land.
Das sind alles Menschen, die sich schutzlos fühlen gegenüber Hass und Hetze
und öffentlicher Stimmungsmache und Gewalt, die ihnen widerfährt.

42.788 Straftaten, die nachweislich rechtsextremistisch motiviert waren,
wurden 2024 in Deutschland begangen. Das sind 131 Straftaten pro Tag. Wir
würden es nicht aushalten, wenn wir über jedes Ereignis informiert worden
wären.

Hosea sagt:

¹³Doch ihr habt das Unrecht in den Boden gepflügt.

Die Gewalt gegenüber den Benachteiligten und Minderheiten hat
zugenommen.

Als die alten Israeliten ungerechte Zustände wachsen ließen, schickte Gott
Propheten, um die Zustände zu kritisieren und um anzukündigen, dass **Gott**
einschreitet.

722 v. Christus haben die Assyrer das Nordreich Israel mit brutaler Gewalt
eingenommen und keine Bündnispartner, auch nicht Ägypten, konnten den
Nordisraeliten dagegen helfen.

Die Hauptstadt Samaria fiel und das Nordreich verlor seine Freiheit und
territoriale Identität.

Einen Krieg zu verlieren ist eine Katastrophe, **aber** die Nordisraeliten bewahren
in ihrer prophetischen Überlieferung auf, dass der verlorene Krieg eine **gerechte**
Strafe Gottes für ihr Unrecht war und dass sie **nicht Opfer**, sondern **Täter des**
Unrechts gewesen sind. Deswegen glauben sie, dass ihr Gott, der Gott Israels,
dieses Unglück auf sie gebracht hat und die nächsten Generationen daraus
unbedingt lernen sollen, dass das nie wieder geschieht.

Nie wieder.

Eigentlich hätte die Übermacht der Großmächte das Ende von Israel und seinem Glauben sein müssen,
aber da war noch heiliger Gott, der kein rachsüchtiger, gewaltverherrlichender Despot ist, sondern gleichzeitig überraschend barmherzig und gnädig.

Ja, die Bibel spricht vom Zorn Gottes und von seinem Gericht, doch wenn wir genau lesen, dann gibt es diesen **Zorn** und dieses **Gericht** nicht ohne seine **unendliche Liebe**.

Weder in den einzelnen Gerichten im Laufe der Geschichte Israels, noch in seinem eschatologischen Gericht, **gibt es den heiligen Gott ohne den liebenden Gott**.

Gerechtigkeit ohne Liebe wird zu Unrecht.

Liebe ohne Gerechtigkeit wird zur Sentimentalität.

Doch die Liebe hat es schwer sich durchzusetzen.

Sogar Gott ringt in seinem Herzen damit, ob seine Liebe das letzte Wort hat.

Der zweite Textabschnitt aus dem Hoseabuch, den ich für heute mitbringe, spricht von dieser umkämpften Liebe.²

Und in diesem Teil möchte ich unser Bemühen als christliche Gemeinden und als Gemeindebund verbinden mit Gottes Ringen um Gerechtigkeit und Liebe.

Denn Gottes Liebe war und ist herausgefordert und auf die Probe gestellt.

Als Menschen wird unsere Liebe herausgefordert:

Solange eine *Gemeinde* mir in allem gefällt, ist es *leicht* sie zu lieben.

Solange ein Gemeindebund in allem mir gefällt...

Solange ein *Glaubensbruder* genauso denkt wie ich, fällt es nicht schwer, ihn zu lieben.

² Gott beherrscht seinen Zorn und ist im Wesen Liebe und handelt barmherzig. **Und zwar sogar, wenn seine Nachfolger wie Teenager weglaufen...**

Solange *mein Kind* tut, was ich sage und nett zu mir ist, fällt es leicht, zu meinem Kind zu stehen.

Solange unsere Liebe nicht *herausgefordert* wird, wissen wir gar nicht, *ob es Liebe ist*. Wenn ich nur den liebe, der mich liebt, ist Liebe ein schönes Gefühl, aber ist es göttliche Liebe?

Denn *Gottes* Liebe zeigt sich daran, dass sie denjenigen liebt, von dem *nichts* zu erwarten ist;

dass sie liebt, obwohl der andere sich *nicht liebenswürdig* verhält.

Gottes Liebe überwindet seinen berechtigten Zorn auf sein unwilliges Kind und seine jungen Wilden!

Deswegen appelliere heute nicht einfach an uns noch *mehr* zu lieben, sondern ich möchte mit Euch darüber nachdenken, was *Gottes* Liebe auf die Probe stellt und herausfordert.

Denn wenn wir tiefer in das Geheimnis der Liebe *Gottes* eindringen, gewinnen wir Orientierung für die Zukunft unserer Gemeinden.

Wenn wir entdecken, wie Gott liebt, wird sich unser persönliches „Liebesleben“ als Gemeinde weiter verändern und wir werden gerechter anders leben.

Hosea 11 ist das „Hohelied der Liebe“ des Alten Testaments.

Das prophetische Wort vergleicht dabei die Liebe Gottes zu seinem Volk mit der **Liebe von Eltern** zu ihren Kindern.

Hier also das Hohelied der Liebe Gottes nach Hosea 11, zunächst die Verse 1-5 nach der Guten Nachricht:

Der HERR sagt: Als Israel noch jung war, gewann ich es lieb. Aus Ägypten rief ich es als meinen Sohn. 2 Immer wieder rief ich die Leute von Israel durch meine Propheten, aber sie liefen von mir weg. Sie schlachteten

Tiere für den Baal und verbrannten Opfer vor seinen Bildern. 3 Dabei war ich es doch, der Efraim die ersten Schritte / das Gehen gelehrt und es auf den Armen getragen hatte. Aber sie erkannten nicht, dass ich mich so um sie kümmerte.

4 Ich war zu ihnen wie jemand, der sein Rind schonend am Strick zieht und es leitet; mit Seilen der Liebe leitete ich sie. Ja, ich war zu ihnen wie die Landleute, die ihrem Rind das Joch anheben, damit es leichter fressen kann, die sich sogar bücken, um ihm sein Futter hinzuhalten. 5 Deshalb hatten sie es nicht nötig, wieder nach Ägypten zurückzukehren. Aber zur Strafe für ihren Undank werden nun die Assyrer über sie herrschen.

Gott erinnert sein Volk an die Quellen ihrer gemeinsamen Geschichte: Es begann alles mit Gottes Liebe zu seinem Volk. Gott ruft es in der Jugend. Gott hat immer wieder gerufen. Gott hat ihm Laufen beigebracht. Gott nahm es auf die Arme. Gott hat es getragen. Gott gab Nahrung.

Das ganze pädagogische Programm der *Säuglings- und Kleinkindpflege* wird hier abgerufen. Gott verhält sich wie ein fürsorglicher Vater und eine fürsorgliche Mutter: Gott ist in der sozialen Rolle von Vater und Mutter und so verwundert es auch nicht, dass einige Ausleger dieser Verse Gott als Vater erkennen, der seinem Sohn Laufen beibringt und andere Gott als Mutter sehen, die ihr Kind an die Wangen hebt und liebkost. Gott sprengt unsere Geschlechterrollen. Gott kümmert sich um seine erwählten Kinder, dass sie wachsen und sich entfalten – er bringt ihnen das Laufen bei.

Gott wäre ein schlechter Pädagoge, wenn er seinem Kind das Laufen beibringt, indem er es umherträgt. Nein: Gottes Liebe ermöglicht *Bindung und Freiheit!* Aus Liebe lehrt Gott die ersten Schritte und das Laufen – und wer selbständig laufen kann, hat eine ungeheure Freiheit, **selbst** die Richtung zu bestimmen, wohin er geht. Und Israel lernt *selbständig* gehen, statt getragen zu werden und lernt zusammengespannt mit anderen Menschen – wie mit einem Joch - etwas gemeinsam voranzubringen.

Dies ist die Art Gottes mit seinem erwählten Volk umzugehen. Und seine Art mit der Gemeinde Jesu Christi umzugehen, unterscheidet sich davon nicht:

Mit Gottes liebevoller Pädagogik vor Augen gewinnen wir ein **Vorbild**:

Eltern, Erzieher, Sonntagsschullehrer können davon lernen, wie wir mit unseren anvertrauten Kindern umgehen wollen – sie lieb gewinnen, sie tragen, sie *immer wieder* rufen und ihnen das Gehen auf dem Weg des Lebens beibringen und ihnen *immer mehr* zuzutrauen an Selbständigkeit und Freiheit, sie anfeuern bei ihrem Lauf!

Als *Gemeinde* können wir davon lernen, wie wir mit unserem Nachwuchs, mit den Neudazugekommenen, wie wir miteinander umgehen... nämlich eine Gemeinde von Verbundenheit und Freiheit zu werden.

Zu schön, um wahr zu sein! Nicht wahr? Fürsorge, Freiheit, Selbständigkeit, Verbundenheit – was für schöne Ziele und Werte der Liebe Gottes und seiner Gemeinde!

Aber wenn das Ideal auf die Realität trifft, wenn der Wunsch der Wirklichkeit die Hand gibt, wenn aus der Theorie Praxis wird?

- da ruft die Mutter ihr Kind, aber es hört nicht
- da bringt der Vater seinem Sohn das Laufen bei, aber der geht nicht dorthin, wo Papa es will
- da führen die Eltern ihre Kinder in die Freiheit und Mündigkeit, und die Teens nutzen diese gegen den Willen der Eltern und sie widersprechen ständig
- da werden die Säuglinge zu jungen Ochsen und rennen durch die Rushour de Lebens und die Alten können zahlen und zusehen

- da verlassen junge dynamische Kirchen die etablierten Traditionsgemeinden und machen ihr Ding.

Und ich spreche hier nicht (allein) von Problemen von biologischen Eltern mit ihren leiblichen Kindern, sondern von *Gottes* Problemen mit seinem erwählten Volk Israel und seiner Gemeinde Jesu. Denn die ersten Verse dieses Liebesliedes sind eher ein **Elternbrief**

über das unwillige Kind und den herausgewachsenen jungen Erwachsenen.

Gottes Liebe wird auf die Probe gestellt, indem seine geliebten Kinder nicht hören wollen, sondern *eigene Wege* gehen:

Mit den Worten Hoseas:

Mein Volk ist müde, sich zu mir zu kehren, und wenn man ihnen predigt, so richtet sich keiner auf. (Hosea 11,7)

Gott macht diese Müdigkeit, Bewegungslosigkeit und Gleichgültig zornig, aber er versucht es mit Liebe.

Ich ließ sie ein menschliches Joch ziehen und in Seilen der Liebe gehen und half ihnen das Joch auf ihrem Nacken tragen und gab ihnen Nahrung, daß sie nicht wieder nach Ägyptenland zurückkehren sollten. Hosea 11,4-5

Als Hörer dieser Worte haben wir ein Rindergespann vor Augen, das ein Joch trägt, um zusammen gespannt beispielsweise einen Pflug zu ziehen und welche der Bauer mit seinem Seil führt.

Wie versucht Gott die jungen Hornochsen zu führen?

Die übliche Weise wie Gottes korrigierende Liebe zu seinem Volk kommt ist durch Menschen – durch menschliche Seile der Liebe.

Gott vergleicht seine Art zu führen nicht mit einer Peitsche und nicht mit einem harten Stock (die in Ägypten üblich waren) – sondern mit menschlichen Seilen der Liebe.

Die Liebe Gottes verliert nicht den Kontakt, sie ist eine innere Bindung zu seinen Kindern. Gottes Liebe lässt nicht los, aber das Seil der Liebe lässt auch mal locker, er führt, ohne zu zerren und zu zwingen.

Der Bauer könnte auch mit Gewalt führen, aber seine Rinder würden das nicht lange mitmachen und sie würden früher aufgeben und sich eventuell sogar verweigern...

In diesem Sinne nennen wir in unserem Gemeindeleben im Rahmen von Jubiläen oder Jahreshauptversammlungen die Namen der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im vergangenen Jahr oder Jahrzehnten die Zügel in den Händen hielten, versucht haben mit einem Seil der Liebe zu führen.

Gott wird sogar mit einem Bauern verglichen, der den Rindern das Joch anhebt, damit es leichter fressen kann und der sich sogar bückt, um das Futter hinzuhalten.

So fürsorglich führt Gott, im Bild der Ernährung.

Manch ein Pastor der Gemeinde, Gemeindegliederleiter oder Sonntagsschullehrer – manch Gemeindegliederleiterin, Diakonin oder Jugendmitarbeiterin mag sich darin wieder finden.

Was habt ihr nicht alles versucht, um Eure „Hornochsen“ in die Spur zu bekommen – und wie tief habt ihr euch gebückt und wie oft habt ihr das Futter mundgerecht hingehalten, damit „das Volk“ es frisst...

Und als Eltern von Teens und Studierenden passt das Bild manchmal auch wie ein Klischee.

Gottes Menschenführung durch Seile der Liebe...?

Gerecht anders leben bedeutet auch:

Menschen in der Gemeinde zu *berufen*, die Gottes liebende **Korrektur** im Namen der Gemeinde Gottes **aussprechen** dürfen!

Gerecht anders leben bedeutet auch Gottes liebende Korrektur durch den Bruder oder die Schwester **anzunehmen**!

Fürsorge und Korrektur werden nicht immer so angenommen, wie sie gedacht waren. Das gehört zu den Enttäuschungen der Mitarbeit in der Gemeinde.

Selbständige Menschen oder Gemeinden oder Gemeindeglieder oder sogar

einen Gemeindebund zu führen, gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Liebe.

Aber wieso sollte es Gottes Bodenpersonal anders gehen, als Gott selbst?

Denn **Gott** beklagt die **Enttäuschung**, die er mit seinem Volk in der Zeit Hoseas und immer mal wieder gemacht hat.

Gott wird zornig darüber, dass seine Hilfe unbemerkt bleibt oder wie selbstverständlich seine Korrektur **nicht** angenommen wird oder ihm **nicht** mehr zugehört wird.

Der Zorn Gottes ist seine glühende Liebe. Es brennt in Gott, wenn Gott redet und seine Kinder nicht zuhören, wenn er „hier“ sagt und sie „dorthin“ gehen, wenn er sie versorgt, und sie undankbar bleiben...

Und in solch einer Krise – angesichts der erwachsen gewordenen unwilligen Kinder – lässt **Gott** durch seinen Propheten Worte ausrichten, die zum Höhepunkt des Buches gehören und ich möchte noch weitergehen: Es folgen Worte, die zum Höhepunkt der Heiligen Schrift gehören.

Denn - **Gott bleibt nicht dabei, sich als entrüsteter Elternteil** über seine Kinder **aufzuregen** oder **frustriert aufzugeben**,

oder aus Zorn die Zuwendung einzustellen,

oder den Kontakt abubrechen, von denen die ihn vergaßen,

sondern Gott

richtet seine Liebeserklärung auch an seine Kinder auf Abwegen:

Hosea 11,8-9

8 Doch wie könnte ich dich aufgeben, Efraim, wie dich im Stich lassen?
Ich kann dich doch nicht vernichten, Israel, wie die Städte Adma und Zebojim! Mein Entschluss / mein Herz hat sich mir umgedreht, mit aller Macht ist die Reue in mir entbrannt.

9 Ich kann meinen glühenden Zorn nicht freien Lauf lassen, ich kann Efraim nicht noch einmal preisgeben! Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch; ich, der heilige Gott, komme um dir zu helfen, und nicht um dich zu vernichten.

Der Zorn Gottes ist seine glühende Liebe, aber Gottes Liebe beherrscht seinen Zorn. „Meinem glühenden Zorn werde ich nicht freien Lauf lassen“.

Vermutlich hätte Gott auch gute Gründe gehabt, in den Jahren unserer Bundesgeschichte, seinem Zorn freien Lauf zu lassen und zu strafen. **Gott hat** das Recht zu beurteilen, zu richten und zu strafen; doch es gehört zur Liebe Gottes, dass er seine Rechte und seine Macht **selbst beschränkt!**

Gott hat sein Volk Israel erwählt, so **bedingungslos** erwählt, dass er sich selbst fragt:

Wie könnte ich die preisgeben? Wie könnte ich die aufgeben? Mein Herz sträubt sich. Meine Liebe und Barmherzigkeit lässt es nicht zu, dass ich mich selbst vergesse und Dich im Zorn strafe!

Zur Liebe Gottes gehört seine Selbstbeherrschung.

In der bleibenden Erwählung Israels hat Gott seinem Zorn selbst eine Grenze gesetzt.

Darüber hinaus Gott hat sich entschieden, nicht an den Menschen sein Strafgericht auszuführen, sondern an sich selbst.

Und als Jesus Christus am Kreuz starb, hat Gott sich selbst hingegen für seine geliebten Kinder.

Gott braucht keine Opfer zur Besänftigung, sondern er hat *sich selbst* geopfert – aus Liebe.

Zur Liebe Gottes gehört die Selbstbeherrschung.

Die Größe seiner Macht zeigt sich in seiner freiwilligen Ohnmacht am Kreuz.

Zeit zur Umkehr.

Herausgefordert durch Gottes Liebe sind alle, die *zornig* werden über Menschen, die ihnen anvertraut sind und über die sie Macht haben.

Du bist hier als Leitungsperson, in Verantwortung für Menschen einer Gemeinde oder eines Werkes.

Du bist hier als Leitungsperson

Gegenüber Kindern, Schülern, Angestellten, Patienten, Berufsanfängern... als

Wer als Christ:in Menschen führen und korrigieren will, der ist durch diesen Text herausgefordert, dass zur Liebe Gottes die Selbstbeherrschung des Ärgers und Zorns gehört!

Wer anderen das Laufen beibringen möchte, wer andere zur Freiheit, Selbständigkeit und Verbindlichkeit führen möchte, der geht das Risiko ein, dass die Anvertrauten ihre Freiheit anders nutzen, als gewünscht, selber Entscheidungen treffen und sogar *widersprechen*...

Wer unter uns im Privaten, Beruflichen oder Gemeindlichen Verantwortung trägt, muss sich fragen lassen: Wie bekomme ich Macht und Milde, Recht haben und Barmherzigkeit, Missstände erkennen und Geduld üben, Korrektur und Liebe zusammen?

Und als Gemeinden stehen wir vor der Entscheidung, wonach wir unsere Werte als Gemeinden ausrichten wollen:

An alte Führerprinzipien, an Zwang, Klarheit und unbedingte Konsequenz
oder an Freiheit, Selbständigkeit und Verbindlichkeit
durch korrigierende Liebe mit menschlichen Seilen und Barmherzigkeit!

Wie geht es weiter mit dem zerstrittenen, emanzipierten Volk der Hornochsen?

Der Prophet Hosea spricht von einem Gott, der die Grenzen der Barmherzigkeit nicht enger steckt, sondern weiter.

Einem Gott, der umkehrt. Gott kehrt um vom Weg der Vergeltung und der schwarzen Pädagogik und er führt mit Seilen der Liebe.

Gott entscheidet sich für den anstrengenden Weg der Liebe.

Als von Gott eingesetzte menschliche Seile der Liebe ahmen wir Gott nach, indem wir als Gemeinde Jesu unermüdlich rufen, das Gehen beibringen, auf die Arme nehmen, versorgen, das Joch anheben, Nahrung geben, nicht aufgeben und mit menschlichen Seilen der Liebe führen und korrigieren – im Namen und in der Kraft Gottes.

Da wo mit einzelnen unter uns der Zorn durchgegangen ist, wir unsere Macht missbraucht haben, wir unfähig zur Geduld, Barmherzigkeit und Selbstbeherrschung waren, da tröstet uns die Aussage Gottes von Hosea

11,9: „Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch.“

Man könnte auch übersetzen „... und nicht ein Mann“.

Oft fällt es besonders Männern schwer, ihre Macht und ihren Zorn im Zaum zu halten. Wir Menschen, Männer und Frauen, wir scheitern auch an unseren Idealen.

Es gelingt uns noch nicht in jeder Situation liebevoll und gerecht anders zu leben.

Aber um Gottes willen geben wir unseren Kompass, unsere Orientierung nicht auf, denn wir orientierten uns an Gottes Liebe und seiner Art zu handeln.

Es ist an der Zeit, wenn wir als Gemeinde schuldig geworden sind an unseren Werten der Freiheit und Barmherzigkeit,

das zu bekennen und das Unrecht, das wir anderen getan haben, anzuerkennen.

Nicht zu schnell von Vergebung oder Versöhnung zu sprechen, sondern erstmal auszuhalten und anzuhören, dass wir versagt haben,

Wir richten eine Aufarbeitungskommission ein und wir werden unser selbst verschuldetes Unrecht zu hören bekommen.

Liebe Bundesgemeinschaft!

Achte neu auf diejenigen, die in unserer Zeit benachteiligt sind, die als Minderheit in Gemeinde und Gesellschaft um ihre Achtung kämpfen müssen.

Achte neu auf die Zeichen der liebenden, der mütterlichen und väterlichen Fürsorge Gottes!

Sei neu bereit, Gottes liebende Korrektur anzunehmen, wenn Du müde, gleichgültig oder stumpf geworden bist!

Sei bereit, dich durch menschliche Seile der Liebe, d.h. durch andere Menschen in Deiner Lebensführung korrigieren zu lassen!

Orientiere Dich immer wieder neu daran als Baptisten- oder Brüdergemeinde, eine Freikirche der Verbundenheit und Freiheit, der Klarheit und Barmherzigkeit im Auftrag Gottes zu sein!

Und bleib realistisch bei Deinen Erwartungen – auch in Deiner Ortsgemeinde und in den Mitarbeiterkreisen und Familien ist noch nicht der Himmel auf Erden, aber mit der Kraft des Heiligen Geistes können wir der prophetischen Aufforderung folgen:

„Beginnt mit der Saat! Gerechtigkeit soll wachsen.

Sammelt die Früchte! Liebe soll sie hervorbringen.

Pflügt neues Land!“ (Hosea 10,12).

Dr. Michael Rohde, Pastor EFG Kassel-Möncheberg und Mitglied im Präsidium
Mönchebergstr. 10, 34125 Kassel, Mail: michael.rohde@moencheberg.de